

AGFA - ein roher Diamant braucht noch Schliff : Aufklärungs- und Grenadierformationen der Armee einsatzbereit

Autor(en): **Thomann, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AGFA – ein roher Diamant braucht noch Schliff

Aufklärungs- und Grenadierformationen der Armee einsatzbereit



Der Kommandant des Heeres lüftete ein Geheimnis und gab Einblick in die seit einigen Tagen einsatzbereiten Eliteverbände für Sonderoperationen. Sie schliessen in der Palette der Fähigkeiten der Armee eine wichtige Lücke und beschreiten neue Wege. Zu den Neuheiten gehört das soeben flügge gewordene Armee-Aufklärungsdetachment 10 (AAD 10); es bildet innerhalb der AGFA einen starken professionellen Kern von hoher Bereitschaft.

Eugen Thomann*

Die Armee reform löste die Regimenter auf. Damit büsste die Infanterie die bisherigen Grenadierkompanien ein, während die Panzergrenadiere ihre Aufgaben im Schosse der Panzerbataillone behielten. Die Rolle der Infanteriegrenadiere, wie sie sich seit den 40er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts entwickelt hat, entspricht den Anforderungen des modernen Gefechtes nicht mehr, gleichgültig, welche Art von Konflikt es künftig jemals zu bestehen gälte.

Neues Szenario: Evakuierung

Irgendwo auf einem Konfliktherd dieser Welt: Schweizer Touristen, Auswanderer oder Diplomaten geraten in Gefahr. Binnen weniger Tage wird eine Evakuierung erforderlich, nicht nur unserer Landsleute, sondern auch von Bürgern anderer Staaten.

Auf dem Tessiner Waffenplatz Isone erlebten die Zuschauer, wie das AAD 10 eine Evakuierung bewältigen könnte, selbstverständlich immer im Zusammenwirken mit den Kräften anderer Staaten, die evakuieren müssen:

■ Falls am Ort eine Staatsgewalt die Kontrolle ausübt und die Evakuierung unterstützt, spielt sich alles möglichst im Einvernehmen mit der örtlichen Obrigkeit und im Rahmen der «Normalität» ab. Die Gefährdeten suchen einen Sammelpunkt auf und werden in zivilen Fahrzeugen zu einem geeigneten Flughafen oder Seehafen geleitet, wo die Rückreise beginnen kann. Fachleute sprechen von einem *permissiven Umfeld*.

■ Sobald die örtliche Staatsgewalt nicht mehr vollständig Herrin der Lage ist, treten die Evakuationskräfte deutlicher auf. Militärische Gefährte – das abgebildete neu entwickelte «leichte Aufklärungsfahrzeug» setzt mit seiner Feuerkraft einen klaren Akzent – und Ausrüstungen kommen sichtbar zum Einsatz. Die in reichlich Gruppenstärke wirkenden Angehörigen des AAD 10 vermeiden jede Eskalation, suchen den Schulterchluss mit anderen

Evakuationskräften und wahren in allen Lagen ihre Handlungsfreiheit. So schützen sie ihren Sammelpunkt selber und halten sie Störer notfalls mit Gewalt fern. Das geschieht in einem *semi-permissiven Umfeld*. Der Libanon des Jahres 2006 könnte als Beispiel dienen.

■ Mit dem Zerfall der örtlichen Staatsgewalt wächst die Dramatik. Ob ein Sammelpunkt eingerichtet, gegen störende Akteure gehalten und von den Gefährdeten erreicht werden kann, muss sich zeigen. Äusserst selten schlägt sich die Gruppe des AAD 10 zu den Gefährdeten durch, verabreicht ihnen die allenfalls nötige medizinische Pflege, hilft ihnen bei den letzten Vorbereitungen. Das erfordert vielleicht Waffengebrauch, der aber die anderen Akteure nicht noch aufstacheln darf. Schliesslich entkommen Retter und Gerettete als Menschentraube am Extraktionsseil des schweren Helikopters, schon eingedeckt von den Wurfgeschossen einer wütenden Menge, die sich unterdessen der zurückgelassenen Fahrzeuge und Ausrüstung bemächtigt, Sinnbild des *«nicht permissiven Umfeldes»* und charakteristisch für einen «failing State», wie sich Somalia zeitweise darbot, oder für eine Geiselnahme fernab der Zivilisation, etwa in der Sahara.

Vertrautere Bilder: Handstreich und Fernspäher

Eine Grenadierrekutenschule führte in der zweitletzten ihrer 25 Wochen vor, wie irgendwo in der Tiefe des gegnerischen Raumes eine Führungsstruktur ausgehoben wird. Es gilt, sie auszuschalten und dabei möglichst alle wichtigen Nachrichten zu beschaffen, die beispielsweise ihre Informationstechnik hergibt. Gesteuert von einer leistungsfähigen vorgeschobenen Operationsbasis, nähern sich die mit Scharfschützen verstärkten Grenadiere schnell und diskret, so weit als möglich im Lufttransport, um überraschend zuzuschlagen und unverzüglich wieder zu verschwinden.

Auch die Fernspäher kommen durch die Lüfte, doch keineswegs durchwegs am Fallschirm. Vielfach ist der Helikopter im Konturenflug vorzuziehen. Sie richten im Feindesland eine kleine, meisterhaft getarnte Basis zum heimlichen Beobachten und Überleben während einiger Tage ein.

Solche Sonderoperationen gehören in den Rahmen einer umfangreichen Raumsicherungsoperation oder zur konventionellen Verteidigung.



Leichtes Aufklärungsfahrzeug mit drei Maschinengewehren und viel Geniemitteln.

* Eugen Thomann, lic. iur., Oberstlt, 8400 Winterthur.

Foto: ET

Wie weiter?

Will eine Armee international glaubwürdig wirken, muss sie zu Sonderoperationen fähig und bereit sein. Heute, wo die Globalisierung zusammentrifft mit asymmetrischen Kriegen und dem zeitweiligen Aussetzen von Staatsgewalt, bildet die Evakuierung gefährdeter Landleute eine wesentliche Staatsaufgabe, – und auch die Schweiz erfüllt sie nicht, indem sie andere die Kastanien aus dem Feuer holen lässt.

Ein Kleinstaat löst solche Probleme nicht allein, schon gar nicht auf Distanz. Er ist auf Kooperation mit anderen Mächten angewiesen. Wir können jedoch nicht umhin, einen handfesten Beitrag zu leisten, und dabei handelt es sich meist um einen zwangsläufig militärischen Einsatz.

Mittel der Wahl?

In permissivem Umfeld, wo wir auf die Hilfe einer funktionstüchtigen Staatsgewalt zählen, bildet die Evakuierung eine typische Personenschutzaufgabe. Personenschutz zählt indes zu den Kernkompetenzen eines anderen Grossverbandes des Heeres, der Militärischen Sicherheit. Sie entwickelte schon vor Jahren den Personenschutz in zivilem Umfeld mit dem «Schutzdetachement des Bundesrates» und für ein militärisches Umfeld im Schoss der früheren Heerespolizei. Daran hat die Armee reform ausser den Formationsbezeichnungen nichts geändert. Im Gegenteil: Neu aufgestellte professionelle Spezialformationen haben diese Fähigkeiten

der Militärischen Sicherheit bedeutend verbessert.

Und wenn die «Permissivität» des Umfeldes schwindet? – Die Personenschutzaufgabe bleibt im Kern die gleiche; sie erheischt jetzt mehr Mittel und fügt sich ein in eine militärische Operation. Beiden Anforderungen genügt die Militärische Sicherheit vollauf, zumal sie sich gleichermaßen darauf vorbereitet, unter Friedensumständen wie unter Kampfbedingungen ihre polizeilichen Aufgaben zu erfüllen.

Je weniger «Permissivität» herrscht, umso mehr ist der Personenschutzkern der Evakuationsoperation auf harten militärischen Schutz angewiesen. Hieran kann das AAD 10 einen wertvollen, ja für unsere Glaubwürdigkeit entscheidenden Beitrag leisten. Der reicht indes nicht. Die Schweiz ist und bleibt ausser Stande, mit eigenen Mitteln im fernen Operationsraum robuste Aufklärung zu betreiben, Satelliten zur Überwachung einzusetzen, robuste Transportmittel an den Ort des Geschehens zu schaffen und für den nötigen Feuerschutz zu sorgen.

Denn wenn der «Super Puma» Retter und Evakuierte als im Augenblick hilflose Menschentraube knapp vor dem Ansturm einer wütenden Menge in Sicherheit hievt, entsteht ein gefährlich falsches Bild. Diese Meute würde im Ernstfall nicht mit leeren «Pet»-Flaschen werfen. Schon vergleichsweise harmlose Randalierer schweizerischen Zuschnitts ziehen Steine und Brandflaschen vor. In potenziellen

Operationsgebieten herrscht nie Mangel an Feuerwaffen, am wenigsten an Automaten vom Typ «Kalaschnikow», die schliesslich nicht nur zu Freudschüssen an Hochzeiten dienen. Ohne Feuerschutz am Boden und aus der Luft darf eine solche Operation nicht stattfinden, weil sie sonst im Desaster endet. Also sind wir trotz den eindrücklichen Fähigkeiten und Mitteln des AAD 10 auf kampfstärke Partner angewiesen.

Hier soll keine respektable und unentbehrliche Leistung zerredet werden, wie sie das AAD 10 zweifellos verkörpert. Dringend zu überprüfen sind aber Gewichtsverteilung und Synergien innerhalb des Teilkonzepts Evakuierung. Vermutlich führt ein solcher Prozess zur Erkenntnis, es handle sich primär um eine Aufgabe der Militärpolizei, wovon das AAD 10 einzubetten ist. Nicht zufällig nennt die einschlägige «Verordnung über den Truppeneinsatz zum Schutz von Personen und Sachen im Ausland (VSPA)» die AGFA und die Militärische Sicherheit nebeneinander im gleichen Satz.

Weil allein die Evakuationsbereitschaft die geplante Verdoppelung des AAD 10 rechtfertigen würde und wir uns Doppelspurigkeiten schlicht nicht leisten können, tut ein Marschhalt not – und ist gut zu wissen, dass sich das Verteidigungsdepartement dieser Einsicht nicht verschliesst, den Ausbau des AAD 10 mithin auf kleiner Flamme betreiben will.

AGFA und ihre Entwicklung

Das von Oberst im Generalstab Marc-Antoine Tschudi geführte Grenadierkommando 1 fasst die Infanteriegrenadiere und – im Einsatz – von der Luftwaffe die Fernspäher samt einem Helikopterdetachment zusammen, alles in allem rund 3000 Mann. Dazu gehören neben dem teilprofessionellen Stab Gren Kdo 1 und seiner Stabskompanie

- das Armee-Aufklärungsdetachment 10, mit demnächst 30 Zeitsoldaten, kommandiert von Major im Generalstab Daniel Stoll (das AAD 10 soll laut Planung später zusätzliche 51 Vollzeitstellen erhalten und damit vier Einsatzzüge bilden, spezialisiert auf Gebirgskampf, motorisierten Einsatz, Fallschirmabsprung, amphibischen Einsatz, mit jährlichen Kosten von 16 Millionen Franken)

- das Grenadier-Bataillon 20, vorgesehen hauptsächlich für Offensivaktionen

- das Grenadier-Bataillon 30, getrimmt auf das Beschaffen von Schlüsselnachrichten

- das Grenadier-Bataillon 40, ein Reserveverband

- die Fallschirmaufklärungskompanie 17

- ein im Aufbau begriffenes Lufttransportdetachment mit Helikoptern «Super Puma»

- das Kommando der Grenadierschulen und -kurse, derzeit geführt von Oberst im

Generalstab Laurent Michaud, zugleich Kompetenzzentrum der ganzen Armee für Scharfschützen und «Leben im Felde».

Für die Ausbildung zählt das Gren Kdo 1 zum Lehrverband Infanterie 3/6. Für den Einsatz untersteht es der Sonderoperationszelle im Führungsstab der Armee; dieser entwickelt die Doktrin und bildet den Stab Gren Kdo 1 aus.

Eine erste Rechtsgrundlage entstand in Artikel 69 des Militärgesetzes; dessen Absatz 2 sieht den Schutz gefährdeter Personen und Objekte im Ausland vor, so weit es das Landesinteresse erfordert. Das präzisiert seit 2006 eine spezielle «Verordnung über den Truppeneinsatz zum Schutz von Personen und Sachen im Ausland (VSPA)».¹ Darauf fusst ein 2001 entstandenes, 2004 überarbeitetes Einsatzkonzept, dem beide Male der Sicherheitsausschuss des Bundesrates seinen Segen erteilte. Auf dieser Grundlage befahl der Chef der Armee 2004 die Bildung des AAD 10 und fand 2005 ein erstes Personalauswahlverfahren statt. Die am 1. August 2007 erreichte Teilbereitschaft stellt einen wichtigen Meilenstein dar. Der bevorstehende Entwicklungsschritt 2008/11 wird nochmals Anpassungen des Konzeptes erfordern.

Für das AAD 10 kann sich grundsätzlich jeder Angehörige der Armee melden. Er muss sehr hohe psychische und körperliche Anforderungen erfüllen, sich über einen

Berufsabschluss oder eine Matura und Sprachkenntnisse ausweisen. Das mehrwöchige Ausleseverfahren besteht nur jedermann Dreissigste erfolgreich. Mit einem Fünfjahresvertrag tritt er dann als Zeitmilitär erst einmal die 18 Monate währende Grundausbildung an und in die Lohnklasse 10 des Bundespersonals ein.

Die Milizsoldaten des Gren Kdo 1 – derrauf Kern beschränkt sich ja auf das ganze AAD 10 und Teile des Stabes wie der Stabskompanie – haben ebenfalls speziell strengen Erfordernissen zu genügen. So dauert die Gren RS 25 Wochen und die Grundausbildung der Fallschirmaufklärer zwischen 43 Wochen für Unteroffiziere und 59 Wochen für Offiziere. Dass damit strengere Auswahlverfahren verbunden sind, überrascht nicht.

So entsteht aus Berufsleuten und Milizangehörigen eine militärische Elite, – geformt indes nach einem modernen Soldatenbild, welches Härte und Zähigkeit mit Respekt vor Menschen und Kulturen ebenso verbindet wie mit dem Bestreben, unnötigen Schaden zu vermeiden. Die Truppe muss international den Vergleich aushalten, und das gelang ihr auf Anhieb 2007 in Norwegen bei der Übung «Cold Response».

¹Veröffentlicht in der Systematischen Rechtsammlung des Bundes unter Ziffer 519.4.



**Rettende
«Extraktion».**
Foto: VBS

Zusammengefasst, haben sich die AGFA und das AAD 10 als deren sofort einsatzfähiger Kern vorzubereiten auf

- Schutz gefährdeter Personen und Objekte im Ausland (Botschaften z. B.)
- Evakuationen
- Beschaffen von Schlüsselnachrichten und «Sonderaufklärung» im Allgemeinen
- Offensivaktionen im Rahmen von Raumsicherung oder Verteidigung

Innere Sicherheit gehört *nicht* zu ihrem Aufgabenbereich. An friedenserhaltenden Operationen der Armee wirken sie vorderhand ebenso wenig mit. Imstande wären sie zum Beschaffen von Nachrichten, die für den Grundsatzentscheid ins Gewicht fallen. Selbstverständlich setzt jeder Auslandseinsatz zwingend einen Beschluss des Bundesrates oder des Parlamentes voraus.

Weil das AAD 10 aus dem Stand solche Aufgaben erfüllen können muss, entstehen Wartezeiten. Sie dienen der Pflege der Einsatzfähigkeit, der persönlichen und kollektiven Weiterausbildung, der Weiterentwicklung von Doktrin, Taktik, Technik und Ausrüstung. Daneben wird armeeweit Ausbildungshilfe geleistet, gilt es doch, in Übungen und Einsätzen gesammelte Erkenntnisse zu verbreiten. ■

“So lässt sich erfolgreich tagen”

AAL

Das AAL in Luzern ist nicht nur das Zentrum für die höhere Kaderausbildung der Armee, sondern eine multifunktionale Tagungsstätte modernen Zuschnittes.

Ob Seminar, Sitzung oder Kongress, eine Fülle von Vorteilen erwartet Sie und Ihre Gäste und das zu einem hervorragenden Preis-/Leistungsverhältnis.

Dienststelle Militär, Zivilschutz und Justizvollzug

Armee-Ausbildungszentrum Luzern

Postfach

6000 Luzern 30

Telefon 041 317 44 11

Telefax 041 317 44 10

E-Mail amz.aal@lu.ch

